

Sittengebote und deren Übertretung im XVIII. Jahrhundert

Autor(en): **Camenisch, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch**

Band (Jahr): - **(1915)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SITTENGEBOETE UND DEREN ÜBERTRETUNG IM XVIII. JAHRHUNDERT.

Kulturgeschichtliches aus »Alt fry Rätia«, mitgeteilt von Dr. C. CAMENISCH.



DIE Kriegsstürme, die das Reformationszeitalter über Europa entfesselt hatte und die in jenem bekannten Riesenkriege des 17. Jahrhunderts am wildesten tobten, haben auch Alt fry Rätien nicht verschont; bilden ja doch die sogenannten „Bündner Wirren“ eine Episode des Dreißigjährigen Krieges, die mehr als lokales Interesse hatte. Aber nicht nur aus ihrer politischen Ruhe wurden die Bündner durch diese Kämpfe hinausgeworfen. Was noch schlimmer war, auch die alte Genügsamkeit und vielgerühmte Einfachheit und Lauterkeit des Charakters litten unter dem verderblichen Reislafen, unter den Roheiten des Krieges Schaden. Wie dann nach den mühevollen, aber segensreichen Tagen von Osnabrück und Münster die Stürme sich legten und eine neue Sonne aufgegangen war, da machten sich die, welche sich aus dem Schiffsbruche gerettet hatten, daran, neben dem äußern auch ihr inneres Leber: wieder sittlicher zu gestalten, und als erste Frucht dieser Bestrebungen finden wir überall in Stadt und Land, in den Bergen wie in der Ebene ein eifriges Schaffen und Erneuern von Verordnungen, Gesetzen, Zivil- und Kriminalstatuten. Es ist daher kein Zufall, daß die noch lange hinaus gültigen Gerichtsstatuten ihre Entstehung fast ausschließlich den auf den Dreißigjährigen Krieg folgenden Dezennien verdanken, und im Hinblick auf die Vergehen und Frevel, welche damals an der Tagesordnung waren, ist es denn auch kein Wunder, daß die Gesetze streng, hart, ja oft grausam sein mußten. Nun aber macht die Natur bekanntlich keine Sprünge und wie der Mensch des Dreißigjährigen Krieges erst allmählich durch den Einfluß seiner Umgebung zur Bestialität herabsank, so konnte er auch nicht von einem Tag zum andern wieder ein Engel werden. So finden wir denn neben den zahlreichen Geboten und Verboten noch zahlreichere Übertretungen und Bußenrödel, die eine ansehnliche Länge und keineswegs nur Namen der ärmern Bevölkerung aufweisen, was uns übrigens bei der Geringfügigkeit mancher Delikte nicht wundern darf. Die nachstehend publizierten Bußenrödel lassen uns einen klaren Blick tun in jene Zopfzeit mit ihren kleinlichen Geistern, die Mücken seihnten und Kamele verschluckten. Als Beispiele hiefür mögen eine Anzahl Bestimmungen dienen, die wir dem Landbuche — was für die damalige Zeit so viel heißt als Verfassung und Gesetzessammlung — des Hochgerichtes zum Kloster (das heißt Klosters im Prätigau) entnehmen. Hernach folgen einige Bußenregister, wie sie sich im Archive der genannten Gemeinde vorfinden. Mancher Ausdruck mag unser an eine sanftere und feinere Ausdrucksweise gewöhntes Ohr vielleicht unangenehm berühren, allein dies gibt dem Ganzen gerade seine Originalität, seinen — wenn wir uns so ausdrücken dürfen — Erdgeruch.

Territoriale oder Landsatzungen
des löblichen Hochgerichtes zum Kloster.

Vom Tanzen.

Item welcher tanzet ohne erlaubnis seiner Obrigkeit, der verfallt dem Gericht 10 Schilling Pfennig (zirka drei Franken) also offt das geschicht und welcher Spielmann über solches Verbott das Spiel macht, der verfallt dem

Gricht 1 M. Pfennig (Fr. 5) als offt das geschicht und weitere nach Gerichtserkantuß.

Vom Butzen (Maskaradengehen).

Welcher sich verbutzen (Maskaradengehen) würde, es were bey Tag oder bey Nacht; oder zu wes Zeiten das were, dieweil solches ein Teufelswerk ist und aller welt ärgernis bringt, der ist dem Gericht zu buoß verfallen 5 Pfund Pfennig (Fr. 25) ohne gnad, und welcher solches an Gut nicht vermöchte, soil an Leib und Ehr gestrafft werden.

Vom Spielen.

Alles Spiel, so den Pfennig gewinnt und verleuret (das heißt spielen um Geld) ist verboten bey buoß jedem Spieler, so offt das geschicht vor ein jedes mahl, 1 R. (Fr. 5) und dem der im Haus spielen laßt R. 2 (Fr. 10).

Vom überflüssigen Essen und Trinken.

Welcher der were, Weibs- oder Mannspersohn, der ob 14 Jar alt ist, und sich übernehme mit übermäßigem Essen und Trinken; dermaßen daß er solches wieder von sich geben müßte (reverenter Kotzery), dieselbige Persohn soll, so offt das geschieht, ein Pfund Pfennig (5 Fr.) verfallen syn und das soll den Armen und Dürftigen in derselben Gemeind, da es geschicht, gehören und hingefallen sein oder den Armenvögten, sie sollen es wo die größte Notdurft ist, austheilen. Wer solches von einer andern Persohn weiß und verschweige, und es sonst aber offenbar würde, soll in gleicher Buß sein, wie der oder mit dem der solch Laster begangen.

Vom Bartauszeuchen.

Welcher dem andern den Bart auszeucht oder ihm, ohne ihn auszuzeuchen, doch in argem darein greift in Meinung, ihn damit zu schmähnen, der verfallt meinen Herren (dem Gericht) 7 Pfund Haller (Fr. 20).

Freffel Büchlein aus dem 18. Jahrhundert.

Beim anlaß als die hochweise Oberkeit beinanderen versamt und ale freffelmäßige sach erduret (sind vorbeschrieben worden):

Jacob Wyß von Serneuß solle Heintz Holty blutrund und erdfellig gemacht haben.

Hans Kocher solle an einem Sonntag gemeyet und ein tuchet Streuwe von Haus zum Stall getragen haben.

Barbla Dichti solle zweimal bei Tag und einmal bei Nacht auf Gschwornen Marti Maruggen kriesbaum gangen und kriesi gässen haben.

Jacob Rüedi, weil er dem geistlich Herrn gedreuet.

Valtin Rüedi soll dem geistlichen Herrn zu Serneuß under der Predig in das Hus gangen sin und habe die Stubentür und die Gleser abgenommen.

Andrisli Marugg hat gsagt: Die Vorgesetzten der Gmeind Serneuß tuond wie Lumpen.

Lienhard Jegen habe dem Seckelmeister Jegen ein Spartz ins Härtz gethan und dadurch ein Flären Hut abgerissen, daß er daran geblüetet.

Chatrina Mattli 8 tag vor fasnacht z'Sas gedantzet. Pauli Hatz dantzet und Küß geben darzue.

Heintz Hatzen wib Greta soll Christen Margadanten wib Dorte geschlagen haben, daß sey geblüetet und den Kopf seither nitt mehr uffrichten kann.

EMAILLIERTE UND VERZINNTE KOCH- UND HAUSHALTUNGS-GESCHIRRE



Polierte Stahlpfannen, Aluminium-Artikel. Spezialitäten: Feuerfeste emaillierte Kochgeschirre, Emailschilder jeder Art und Ausführung, verzinnte Molkereiartikel als: Nahtlose Zuger Milkannen, Milchsatten, Milchfilter, Melkeimer etc. In allen Geschäften für Haushaltsartikel erhältlich. Höchste Auszeichnung an ersten Ausstellungen. Alles in vorzügl. Ausführung liefert zu billigsten Preisen



METALLWARENFABRIK ZUG A.-G. IN ZUG

DAS IDEAL ALLER KÄLTE-MASCHINEN

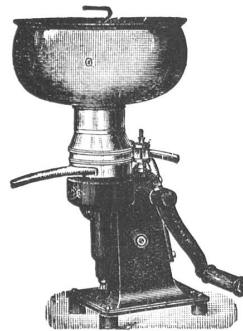
IST DIE
AUDIFFRENSINGRÜN-MASCHINE
DAUERHAFT u. EINFACH



Man wende sich rechtzeitig an die
Firma
RUD. BAUMGARTNER & CO
ZÜRICH UND FILIALE BERN

Installationsvertreter der
Audiffrensingrün-Kältemaschinen A.G. Glarus
Geschäfts-Leitung:
A.G. Brown, Boveri & Cie Baden

Der neue Alfa-Separator



Modell 1913, für Hand- und Kraftbetrieb, ist heute unbestritten die vervollkommenste und beste Milchzentrifuge der Welt. Sie zeichnet sich namentlich aus durch sehr exakte, solide und einfache Konstruktion, schärfste Entrahmung, große Dauerhaftigkeit und spielend leichten, geräuschlosen Gang. Seit 30 Jahren hat sich der Alfa-Separator von allen andern Milchzentrifugen in der Praxis am besten bewährt.

Ueber 1,750,000 Alfa-Separatoren im Betrieb, davon in der Schweiz allein mindestens 3000 Stück

Zeugnisabschriften und Prospekte gratis u. franko

Weitgehendste Garantie

General-Vertreter der Schweiz:
R. BAUMGARTNER & Cie.
Molkereitechnisches Bureau
in Zürich und Bern



Konservierungssystem E. Schildknecht-Tobler, St. Gallen

Einfachstes, billigstes und zuverlässigstes Verfahren zur Konservierung von Obst, Gemüse, Beeren, Fruchtsäften, Fleisch etc. im Haushalt. * Zu beziehen bei allen Depots oder direkt bei

E. Schildknecht-Tobler, zur Transita, St. Gallen

Höchste Auszeichnungen in: Frauenfeld 1903, Brüssel 1905, St. Gallen 1907
Brunnen 1908, Lausanne 1910. — Prospekte gratis

Gretha Tuffli soll dem Eveli Hanß Schitzen tochter sin Fatzenettli entfrömbt haben.

Fluri Florin von Serneuß hat zu Saas bey der Nacht Bieren gschüttlet.

Seckelmeister Peter und Gemeindevogt Carbald haben mit einander geschleglet (sich geprügelt).

Anna Jenni soll examiniert werden (d. h. wegen ihr zur Last gelegtem Hexenwärc in die klubben [d. h. Folter] gespannt werden).

Freffelmeßige Sachen 1734.

Puntsweibel Petter Marugg hat sich bei einem Tauff beweiniget (sich betrunken).

Hans Roch hat wegen überflüssigem Fressen und Saufen entzettlich kotzet laut kundtschaft.

Jacob Jegen und einige mehr sollen an Andris Florin begrebnus sich beweiniget haben. Eine große Anzahl: haben sich an der Bsatzig beweiniget und übergeben.

Stina Tuffli sige dem Christen Jegen ehelich versprochen gewesen und habe den Juli Casper geheuratet.

Casper Graß, Peter Florin u. s. w. sollen sich an der Bsatzig beweiniget und übergeben haben.

Stina Kocheri habe ein Schnupf Tobak büx dem Bartli Niggli entfrömbt.

Lena Jeuchy soll gesagt haben, der Tüfel sol denen den Hals brechen, die erdeucht haben nicht wie vor diesem zu lassen rouchen.* zalt 2 Pfund Buöß.

Herr Leutnant Hitz in Serneus soll Gott den Vatter verfluchet haben.

Christen Margadant soll bei Flury Florin getrunken haben und syge ohne bezahlen hinweg gangen.

Anna Jeuch habe in verbottener Zeit gefischet.

Leutenant Christian Hitz habe zu Marti Jeuch gesagt, er habe vor Jacobi Gambstier geschossen.

Jacob Weiß hatt sich gottloserweis wieder sein Wyb ausgelassen: Wann er mehr mit ihren hauset, solle ihn der Teuffel holen.

Anna Casperi soll an Weibel Thöni Caspers Hochzeit sich beweiniget haben.

Luzi Jäckli habe sein verstorbenes weib Elsa Rüedi da sie großes Leibes ware, dem bösen Tüfel geschenkt.

Maria Margadanty hat mit Michel Hitz zu viel sich verliebet. Im Verhöre darüber befragt sagt die Angeklagte: „Etwas weniges schon, aber kaum der wärt.“

* * *

Entbehren diese Verordnungen und Bußenrödel für uns moderne Menschen nicht des Komischen, so nähern sich die Hexenprozeßakten und -Gesetze mehr dem Tragischen. Wie die meisten Täler „Alt fry Rätiens“ blieb auch das Prätigau von dieser Geißel der „guten alten Zeit“ nicht verschont. Das Bild, das sich beim Durchlesen dieser Zeugnisse einer der furchtbarsten Verirrungen der Menschen vor unsern Augen entrollt, ist so schrecklich, daß nur nervenstarke Leute sich dasselbe ansehen dürfen. Wir können heutzutage nur staunen über die Herzlosigkeit der Richter, die uns allenthalben begegnet, und entsetzen über die „Verkündiger der christlichen Liebe“, die jene zu ihrem traurigen Geschäft noch anfeuert. Diese Schande haben auch unsere Vorfahren, wenn auch spät, empfunden. Als es endlich Tag wurde — etwas mehr als 100 Jahre sind seither verflossen —, schämte man sich sogar der Zeugen jener dunkeln Zeit, und um auch alle Erinnerung daran aus der Welt zu schaffen, beschloß man, von Gerichts wegen alle Hexenprozeßakten zu vernichten, und so kommt es denn, daß von den unzähligen Hexenprozessen in den Archiven fast keine Akten mehr vorhanden sind. Wo solche sich noch vorfinden, haben sie ihre Erhaltung bis auf den heutigen Tag nur dem Zufall zu verdanken.

* Das Rauchen oder, wie man früher zu sagen pflegte, „Das Tobaktrinken“ war der ihm zugeschriebenen gesundheitsschädlichen Folgen wegen in Graubünden wie anderwärts verboten. In St. Gallen z. B. mußten im Jahre 1673 die Raucher, wenn sie in den Wirtschaftshäusern diesem Genuße fröhnen wollten, eine ärztliche Erlaubnis vorweisen. Laut einem Kolloquialprotokoll war das Rauchen den Pfarrern im Unterengadin um die Mitte des XVII. Jahrhunderts ganz verboten, später wurde es ihnen innerhalb ihrer Wohnungen gestattet.

oo

„Strub“



Vertrauensmarke!

oo

MECHAN. ZIEGELFABRIK
UND
KALKBRENNEREI CHUR

Diplom. Bündnerische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Chur 1913: Diplom erster Klasse 1877 (Goldene Medaille). Diplom. 1891

Dachziegel (Biberschwanz), Herz-Falzziegel :: Doppel-Falzziegel, Strang-Falzziegel, Kamin-, Normal-, Stock- und Ofen-Ziegel, Drainier- röhren, Scheidwändeziegel Hourdis, weiße und rote Verblender, Radial-Steine, sowie Fett- und Mager-Kalk

Für sämtliches Material wird zehnjährige Garantie für Frostbeständigkeit geleistet. □ Auf Wunsch wird franko Baustelle geliefert.

A. Weibel-Kaiser, Chur
Telephon 14